



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und
Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis,
Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und
Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/
Verfolgungen/ Creutz und ...

Giendder, Johann

Regensburg, 1700

Das 2. Recept. Für die Melancholey / der Jenigen / die mit langwüriger
Kranckheit behafft seynd / dardurch sie an ihren Geschäften verhindert
werden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44169

Ach du fehlest weit: dann hätte es Gott nicht zugelassen / so hätte er dir nichts nehmen können. Was betest du im Vatter Unser: Dein Will geschehe auf Erden / wie im Himmel. Im Himmel ist dir noch nichts benommen: was auf Erden geschehen / ist nach dem Willen Gottes geschehen. Bekenne es zwar / es ist ein harter Brocken zu verschlucken. Wird dir aber nichts schaden / wann du nur fleißig dich meiner vergulden Pillul gebrauchest: Gulde Pillul / seynd Gedult = Pillul. Brauche oft das Pillul Patientiam, es ist gut für alles bitteres Entian.

Das andere Recept.

Für die Melancholey derjenigen / die mit langwähriger Kranckheit behafftet seynd / dardurch sie an ihren Geschäften verhindert werden.

Uur den Erdboden wäre es nicht gut / daß alle Tag die Sonne scheinen thäte / und nie kein Regen käme / es würde den im Sommer alle Blätter abfallen von den Bäumen / alle Weintrauben verdorren an den Stöcken / alle Aeher verderben auf dem Acker / alle Gräßlein verbrennen auf der Wiesen / und sich kein Laub mehr regen in den Wäldern: massen es sich ereignet zu Zeiten des grossen Propheten Elia / daß in Samaria 3. ganser Jahr kein Tropffen geregnet / und ein solches Elend entstanden bey Menschen und Vieh / daß nicht zu beschreiben / 3. reg. 17. Es wünschet nur die unverständigen Kinder auf der Gassen / daß immerdar die Sonne scheinen / und niemahls regnen thäte; damit sie ihre meisterlose Kinder-Possen täglich fortreiben könnten. Solches wünschet auch jene Welt-Bursch / uur daß sie alle Tag könnten auf die Wiesen gehen / von welchen der weise König Salomon meldet / daß sie gesprochen haben: Es müssen

sen keine Wiesen seyn / dadurch wir nicht wollen mit fleischlicher
 Lust spazieren: Laß uns mit Rosen crönen / Sap. 2. Daß es
 aber nichts guts seye / wann die Rosen immer blühen / und wann die
 Sonne immerzu scheint / haben sie nachgehends in ihrem Ver-
 derben allererst erkannt den grossen Fehler / als sie die Hand auf
 den Köpffen zusammen geschlagen / und geschrien: O nos insen-
 sati! O wir thorechten! die wir vermeint / es seye nichts bessers
 auf der Welt / als essen / trincken / spazieren und immerdar ge-
 sund seyn. Ergo erravimus. Jetzt erkennen wir unsern Fehler.
 Sap. 5. Darumb seye zu frieden / wann dir Gott der Herr auch
 bißweilen ein trübes Wölckel einer Kranckheit zuschickt: es ist
 nicht gut / wann es einem allzeit geht nach Sonnenschein seines
 Willens / und nichts erfährt als lauter Wolleben. Lese das Wort
 Wolleben zurück / so heist es Nebelotw; das ist / was du dir auf
 der Welt einbildest / daß es lauter Gut- und Wolleben seye / das
 ist bißweilen nur ein blauer Nebel. Du sollest Gott drum dan-
 ken / daß er dir eine Kranckheit zugesandt hat / dann weil deine
 Seel so saumselig / und aller guter Werck loß war / wie eine dür-
 re / ausgedornte Wasserlose Erden / Psal. 62. welche keine Fruch-
 ten / Kräuter oder Blumen bringt / wann sie nicht bißweilen be-
 nezt wird / also hat der getreue Himmlische Gärtner hiemit de-
 ne Seel wollen gleichsam mit einem erspriesslichen Regen- Was-
 ser begiessen / welche bishero weder Blumen der Erkenntnus
 Gottes weder Kräuter der guten Gedanken / weder Früchten
 der Gedult herfür gebracht. Was hat das Volck der Sidonier
 für ein grosses Verlangen gehabt um einen Regen! Sie haben
 die Sonne nicht mehr mögen anschauen / weil sie alles ausge-
 dörzt hatte. Wie hat sich nicht des Propheten Elia Diener er-
 freuet / als er nach siebenmahliger Bemühung auf dem Berge
 Carmelo endlichen ein kleines Wölcklein von dem Meer sehen
 aufsteigen da ruffte er: ich sehe ein kleins dünnes Wölcklein
 heraus steigen aus dem Meer / nicht grösser als eins Menschen
 Tritt oder Fußsolen: da sprach Elias: Lauff / lauff / und sage
 dem König Achab / jetzt wirds regnen. 3. Reg. 19. Alsdann kame

ein grosser Land, Regen / nachdem es in 3. Jahren kein Tropffen
geregnet hatte. Allda war eine grosse Freud / und danckete Gott
dem Herrn das ganze Land.

Also soltestu in particulari Gott dancken / wann er deiner
Person absonderlich ein heilsames und fruchtbares Regenlein
einer Kranckheit zuschickt : als wie die himmlische Braut in dem
Hohenlied selbst wünschet: Veni Auster, perfla hortum me-
um; Komm du lieber Südwind / durchwehe meinen Garten. c. 4.
Der Südwind ist der Mittag-Wind / bringet gern swarme Re-
gen; gleichwie der Nordwind grosse Kälten bringet. Der Nord-
wind hat bis dato den Garten deiner Seelen erkaltet gehabt /
darum seynd so wenig Rosenlein der Liebe Gottes und des Nächste
darinnen aufgangen / und andere schöne Blümel eines frommen
Leben. Jetzt schickt die Gott den warmen Südwind einer
Kranckheit / einer hitzigen / oder sonst schweren Unpäßlichkeit /
der den Regen mit sich bringt / wie der Psalmist / Psalm. 6. La-
chrymis meis stratum meum rigabo: Ich will mein Bett
mit Thäher begiessen. In das Bett hat dich Gott geworffen /
daß du in dich gehen und Thäher-Regen sollest fließen lassen /
Er hat dir ein trübes Wölklein geschickt / wie der Diener
Eliä auf dem Meer aufsteigend gesehen / wie ein Fußsolen
eines Menschen / nicht wie ein Huffsolen eines Pferds / an-
zudeuten / daß er bald dem Menschen einen Zustand schicket
in die Fußsolen / und das ist das Podagra / oder auch auf
die Hauptscheitel / und das ist die Cephalea, oder Haupt-We-
he / dabey sollen wir uns des allerliebsten Heyland Jesu er-
innern / von deme der Prophet sagt: a planta pedis usq; ad ver-
ticem capitis non erit sanitas in eo. Von der Fußsolen bis auf
das Haupt ist kein gesundes Plägel gefunden worden. Wann
dir dann Gott einen solchen trüben Regen von der Scheidel des
Hauptes bis an die Fußsolen zuschickt / so dencke / was er bey dem
weisen Enrach 24. E. sagt: Rigabo horrum plantationum:
Ich will meinen Garten der Pflanzken begiessen. Das ist: ich
will einen Regen / und zwar einen warmen Blas-Regen der
Kranck-

Kranckheit über den Leib schütten / damit in der Seelen die schöne
 Pflanzlein und Blümel herfür kommen / als die Röslein der
 Lieb / die Veielein der Demut / die Rittersporen der Gedult / Ver-
 giß mein nicht des H. Gebetts / und die Tulipanen der Hoffnung /
 und das schöne Drenfaltigkeit Blümel des Glaubens und Ver-
 trauens zu mir. Mein lieber Christ / gedencke du sehest ein Nürn-
 berger: Sie lassen regnen / wanns regnet / und sagen mit lächletem
 Mund: Post nubila Phœbus: Nach Regen / kommt der Son-
 nenschein / drum müssen wir im Regen gedultig seyn. Also hat
 auch jener francke Academicus ihme einen Wolcken-Bruch / da es
 stark gegossen / mahlen lassen / mit der Beschrift: Serenabit:
 Es wird schon wieder schön werden. Zu deme sollestu dein
 Kranckheit deßwegen gedultig annehmen / wollen sie von dem
 allgütigen / allerweisesten und getreuesten Vatter des Himmels
 herkommt: Wie der weise Sprach spricht / Unglück und Kranck-
 heit / Armuth und Reichthum kommt alles von Gott / Eccles.
 11. 2. 14. v. Wir sollen die Kranckheiten von Gott mit beiden
 Armen umfassen / wie S. Andreas sein Creuß / weilien es uns gros-
 sen Nutzen bringen / und zu Gott führen kann. Warum bratest du
 dann in dem Vatter Unser: Dein Will geschehe wann du gar
 nichts leiden wilt? wann es dir immerdar wohl ergieng / wür-
 destu nie zu Gott schreyen: Ob einer ein rechtshaffner Schiffmei-
 ster ist / kan man nicht urtheilen bey dem Sonnenschein und gu-
 tem Wetter; wann aber ein Ungewitter entsteht / wann das
 Schiff von den Wellen des Meers angefallen wird / der Mast-
 baum krachet / die Segel brechen / und das Schiff anbeginnt zu
 sincken / wann die Noth vorhanden / muß der Schiffmeister seine
 Wissenschaft und Verstand sehen lassen; wärest du allzeit ge-
 sund verblieben / hätte man deine Tugenden nicht also erkennen
 können / wie man jetzt kan sehen an deiner Gedult / ob du auch ein
 rechter Christ ein Kind Gottes / oder ein Außervählter des
 Himmels sehest. Die Kranckheit ist dir nicht vermeint zu dei-
 nem Verderben / sondern zu besserer nachfolgender Gesundheit.
 Der Nend des Josephs Brüdern hat ihm vielmehr genutzt / als
 geschadt:

geschadt : Wie er ihnen selbstent gesagt : Ihr habt mirs zum übeln vermeint / Gott hat mirs aber zum besten geschickt; die Feindseligkeit ist ein übler Zustand / wann einem jedermann feind ist / aber doch hat die Feindseligkeit und Verfolgung des Sauls endlich dem David die Königliche Cron verursacht. Die Löwen-Gruben hat den Daniel zu einem grossen Propheten gemacht. Deswegen hat der Apostel Paulus gesagt : Ich will mich berühren meiner Kranckheiten ; wann ich krank bin / so werd ich stark / aber durch die Gedult / und Gnad Gottes / durch welche ich alles ausstehen kan. Sage mir liebs Herz / was hastu für Ursach zu klagen in deiner Kranckheit : hastu sie dann von Gott / oder von einem Menschen ? hastu sie von Gott ? nunquid ipse est Pater tuus, ist er nicht dein Vatter / der alles zu Gutem wenden kan und will ? hastu sie von einem Menschen / kan dann auch ein Harn von deinem Kopff fallen ohne seinen Willen ? Ist dann nicht Gottes Verheugnus sein heiliger Willen ? Er will niemand überladen / sondern er macht auch Mittel zum Schaden und läst nicht zu oder legt nicht mehr auf als man tragen kan. Sey du nicht der Cyrenæus, der das Cruz gezwungener Weis getragen hat ; sondern ein Nachfolger Christi / der frentwillig seine heilige Schultern geneigt / daß man ihm desto mehrer Last hat aufladen können ; welcher dich rufft und spricht : Komme zu mir / der du müheselig und elend beladen bist : Ich will dich erquicken : Bistu gebunden / ich will dich erledigen von Stricken bistu beladen / ich will dich entladen / und dir ein Joch auflegen / welches ring und süß ist / das heisst Patientia.

Ein Christ soll eine rechte Sonnen-Blumen seyn / welche sich allezeit bey trüben Wetter so wohl / als Sonnenschein / gegen der Sonnen wendet. Die Sonnen der Gesundheit hat dir lang genug geschienen : Bistu ein Sonnen-Blumen / so wirstu dich jetzt auch bey trüben Wetter gegen der Sonnen des Göttlichen Willens ohnvertwendt wissen zu kehren / und demselben folgen ; wann wir gesund seynd / beflissen wir uns der leiblichen und zeitlichen Sachen ; und lassen den Seelsorger gar selten oder niemahls kommen.

kommen. Wann wir aber ernstlich krank seyn / lassen wir denselben öffentlich holen / und vor ihm her leuten / daß jedermann siehet / daß es uns Ernst seye / unser Seel zu versorgen. Mundus totus in maligno positus est; die Welt steckt voller Bosheit. Schaud dich um in der ganzen Welt. Was wirst du sehen? Schauen wir aufs Meer / da sehen wir grosse Schiffe mit Segeln und Ruder / die fahren um Bahren; Schauen wir auf die breite Felder / da sehen wir ganze Kriegsheer im Harnisch und Waffen stehen / die warten auf Victori und Beuten. Schauen wir auf den Markt einer Stadt / erblicken wir nichts als Kauffer und Verkauffer. Schauen wir in die Rathshäuser / da ist das ewige Zancken und Geschrey um das Mein und Dein. Schauen wir auf die grosse Plätz / da ist nichts als Zimmerleut / Maurer und Baumeister / jedermann bemühet sich / und sorgt um das Zeitliche / jedermann wendet Mühe an um den Leib / aber wenig oder niemand um die Seel. Aber was wollen wir so weit gehen? Wann wir uns nur selbst und unser Hauswesen betrachten; sorgen wir nicht / bemühen wir uns nicht stäts von einem Tag zu dem andern / geht nicht all unser Absehen dahin / uns zu kleiden / alle Tag zu essen / und dieses alles dem Leib zu Gefallen? wann wir etwas der Seelen zu Gefallen thun sollen / so haben wir gar viel Geschäft und nicht Zeit; wir müssen sorgen / wir müssen borgen / wir müssen bauen / wir müssen hauen / wir müssen lauffen / wir müssen kauffen / wir müssen ringen / wir müssen gewinnen / wir müssen sammeln / wir müssen wammeln und schnauffen / bis wir ein Pfennig erschnappen / und dieses alles für / O für die Seel kein Asperl. Ein mancher sagt: ich möchte unversehens mit Tode abgehen / so muß ich bey Zeiten ein Testament machen. Was ist das Testament? der letzte Willen wegen des zeitlichen Vermögen. Ist noch nichts gesorgt für die Seel. A/derowegen läßt dich Gott von den zeitlichen Geschäften absondern / und in die Krankheit / als gleichsam in eine Gefangenschaft werffen / damit du Zeit habest / auch zu sorgen um deine Seel. Ist einer in einnem fürnehmen Dienst / so läßt er ihm den Schlaf nicht zu

E

lieb

lieb seyn / trachtet und dichtet die ganze Zeit / daß er den fürneh-
 men Dienst auch möchte auf sein Kind und Erben bringen : und
 warum bemühest du dich nicht / damit du auch dein Seel eine Er-
 bin des Himmelreichs machest ? Gesezt / du habest zwey Kinder /
 die seynd beede krank / aber eines auf den Tod / das ander ist nicht
 so gefährlich ; würdest du nicht demselben alle Sorg und Hülf
 leisten / welches auf den Tod dahin ligt / dann mit dem andern
 ist keine solche Gefahr. Du hast zwey Kinder / eines ist der Leib /
 das ander die Seel / welche vielleicht schon lange Zeit auf den Tod
 krank ligt / das ist / in Todesnöthen sieck. In deiner Gesundheit
 hast du dich derselben nichts angenommen ; damit du endlich auch
 für sie sorgest / schickt dir Gott die Krankheit / die dich ermahnen
 und ermuntern solle zu dem Ewigen / das der Seelen gehört.
 Wann einer solte einen Schützen sehen / der unter einem grossen
 Hauffen Leut stünde und schüsse inuner drein / solte er sich nicht
 fürchten / wann er siehet bald einen vor seiner bald hinter seiner /
 bald neben seiner lincken und rechten Hand fallen / soll er alsdann
 Lust haben zu tanzen / zu essen und zu trincken. Du hast bishero
 lauter lustigen Sachen nachgetracht / und kein Furcht vor dem
 Schützen gehabt / welcher gar ein gewisser Schütz und niemals
 fehlet. Jetzt zeigt dir Gott diesen Schützen in der nahe / den
 Tod / und läset dich krank werden / damit er dich bringe zu der
 Furcht / und dir verlaide alles lüppige sündige Leben. Daß wir
 uns gar schlecht unserer Seelen annehmen / ist die Ursach / wei-
 len wir so selten gedencen an das Ewige. Sagstu / was soll ich
 viel an die Höll dencken / ich begehre nicht darein zu kommen / wol-
 an / so gedenc du außs wenigst an dem Himmel / in welchen keiner
 kommt / er muß dann zuvor auf dieser Welt etwas leyden. In
 Christi Reich spielt man keine Tragœdi / sondern Comœdi. Die
 Tragœdi hat gemeiniglich einen lustigen Eingang / aber gar ein
 traurigen Ausgang. Die Comœdi aber ein traurigen Anfang /
 aber ein frölichen Ausgang. Wer den Epilogum der Himmel-
 fahrt mit Christo will halten / der muß das proscenium und An-
 fang mit dem passion halten. Ostern kommt nicht vor dem Char-
 frey-

frentag. Willstu / daß deine Seele das Osterlamm im Himmelreich esse / so mustu dich vor in dem Krancken-Saal der Patienz gedulten. Wann ein reicher Herr einem armen Bettler seinen Schatz / Reichthumb / Edelgestein und alles Vermögen versprechen thäte / aber muste zuvor ein kleine Gedult haben. O Ja / würde der Bettler sagen / gern Gedult / nicht nur ein Tag / ein Stund / ein Wochen / sondern ein ganzes Jahr. Die Güter und Reichthümer des Himmels verspricht uns / als Bettlern / der allerreichste Gott und zeigt uns solche von weitern : quoniam ipsorum est regnum cælorum : ihnen gehört das Himmelreich : Math. 5. Warum wollestu nicht eine kleine patienz haben in deiner Kranckheit / durch welche du gelangen kanst in so unaussprechliche Freuden und unendliche Güter.

Gott hat dich viel lieber / als du meinst oder weißt. Du mügest gern heunt gesund seyn. Es gefällt ihm aber besser dein Gedult im Bett / als deine Beschäfte / w. lchen du in deiner Kranckheit zwar nicht nachkommen kanst / so kanstu aber nachkommen den Geschäften Gottes und deiner Seelen / welches ist Beten / Buß thun / und gedultig leyden. Vierzig Jahr haben die Kinder Israël in der Wüsten müssen Gedult haben / biß sie über den Fluß Jordan kommen in das gelobte Land / und du vermeinst / es sey viel / daß du jetzt etwan ein Wochen oder ein Monat hast müssen in dieser Wüsten des Kranckenbetts Gedult haben. Es ist kaum ein Anfang / wann wir comparative wollen reden in Vergleich gegen andern / die Tag und Nacht schreyen und seuffzen / und haben niemand / der ihnen ein Hülf oder Trost gebe. Du hast doch noch deine Mittel / dein Weib / Kind / und hingegen die dich trösten / helfen und erquicken. Warum willst du so geschwind wiederumb auß dem Trauer Bett springen ? gelt / daß du wieder köntest genießen der Welt Freuden. Weißtu auch / was da seyen der Welt Freuden / nichts anders als das ewige Leiden in der Höll / dein Kranckheit aber ist dir ein Eingang und Anfang zu den ewigen Freuden / wann du sie nur mit einer kleinen Gedult kanst leyden / du solt deine Gedult nur seyn wie ein glosendes Wachsliechtel.

Tüchtel / so wills Gott für bekant annehmen / und durch seine Gnade dein Herz stärken / daß es recht in der Liebe und Gedult gegen ihm brenne. Halte ihm nur eine kurze Zeit still / er wird dich an Seel und Leib wieder frisch und gesund machen. Er wird an deiner Dörnern Cron die spitzige Dörner stuzen / daß nichts überbleibt / als die annehmlichsten Rosen der Consolation: Consolationes tuæ lætificaverunt animam meam. Du wirst eine Stimm vom Himmel hören / die also lautet:

Dem ich zu helffen Willens bin /
 Den mach ich krank und schwach vorhin,
 Auch über mein gar liebes Kind
 Zuvor ein scharffe Ruthen bind.
 In Schmerzen ich zuvor versenk /
 Dem ich doch bald zu helffen denk.

Unser lieber Herz schreibt nicht hinder sich / wie die Juden von der Rechten zu der Linken / sondern von der Linken fangt er an zu der Rechten / das ist / von den Schmerzen zu den Freuden. Er gibt den Tagwerkern den Lohn nicht vor der Arbeit. Die thörichten Jungfrauen hat man nicht zum Tanz gelassen / weil sie kein Oel in den Ampeln gehabt. Willstuzum Tanz der ewigen Freuden / muste zuvor dich versehen mit der letzten Oelung des Lenden und der Gedult. Der Heil. Psalmist David hat ihme Flügel gewünscht einer Tauben: wann die Tauben fliehen / so wendet sich ein Flügel hin wo der ander will: wann du deinen Willen hinwegwendest nach dem Willen Gottes / hast du schon die rechte Tauben-Flügel und die beste Federn / schau nur / daß der leidige Tauben-Fanger der Sathan dir keine ausrupffe durch die Ungedult. Die Uhr geht nicht recht / die kein Gewicht hat; dahero henckt man schwere Bley daran / henckt dir Gott Bley an die Fuß durch eine Geschwulst / oder Stein durch den Calculum, welche Krankheit von Sand und Stein herkommt /
 leid

leid es mit Gedult / so wird auf deiner Uhr ein glückseliges Stündlein schlagen: Wann einer auf der Strassen den rechten Weg nicht weiß / so zeigt man ihm etwan ein ausgestreckte Hand / oder ein Kreuz / alsdann weiß er / daß er auf den rechten Weg ist. Siehe du bist ein Fremdling auf dieser Welt; wann dir dein letztes Stündlein kommt / must reisen frembde Strassen. Unser lieber HERR hat sein Hand über dich ausgestreckt / erzeigt dir das Kreuz / das Kreuzwehe / oder sonsten ein dergleichen Kranckheit / damit du versichert sehest / daß sey die rechte Strassen / nemlich der Gedult Weg / den du sollest wandern / gedencke dein Krancken-Bett sey der Schmelz-Ofen / in welchem deine Seel probirt wird durch die Hiß der Kranckheit / wie das Gold im Feuer / daß es geleutert werde. Jetzt ist bey dir die Fasten-Zeit: Es ist noch nie ein Fasten gewesen / daß nicht ein fröliche Ostern darauf erfolgt / es ist noch nie kein Winter gewesen / daß nicht ein angenehmer Frühling und Sommer darauf kommen / es hat noch nie so lang geregnet / daß auch nicht die Sonnen wieder geschienen / auch in dem höchsten Gewässer der Sündfluth / wo das Wasser über alle Häuser und Berg ausgangen; wir vermeinen / wann uns ein Kranckheit anstößt / sie wird ewig währen. O nein! Aber das kan ich dir sagen: Die Freud / so nach der Kranckheit kommt / die wird ewig werden nach ertragener kurzen Gedult. Ja wann auch kein Höll und kein Fegfeuer wäre / so solte doch der Mensch die kurze Zeit sich gern gedulden / wegen der ewigen Freud / die darauf folget: Ein kleine Gedult wie ein Quintel bringt dir Freuden Zentner weiß. *Eternum gloriæ pondus operatur.* Wann man dir ein Fürstenthum versprechen thäte du sollest nur auf 3. Jahr Gedult haben / du würdest alle Pein und Marter ausstehen / und nicht nur 3. Jahr / sondern 30. Jahr / wann du nur mit dem Leben darvon kämest; O du ungeschickter Fürst: wer weiß / ob es demselbigen Ernst wäre / die dir das Fürstenthum versprechen? wer weiß / ob du es lang genießen könntest? ob es dir vielleicht nicht auch gienge / wie dem vollen Bauren / den man als einen Fürsten angelegt / an eine Fürstliche

Tafel oben angeſetzt / als wann er ein Fürſt wäre : Aber voller angetruncken / wie eine Sau ins Bett gelegt / und in voller Weiß ihn der Kleider beraubt / die Bauren-Kleider wiederum angelegt / und den halb todt-kranken Bauren recent abgeprügelt / weil er ſich unterſtanden / in ein Fürſtliches Bett zu legen ; kein ſolcher Betrug iſt nicht zu fürchten in der Kranckheit deren / wann mans mit Gedult außſieht / Gott der Allmächtig das Himmelreich verſpricht. Die Welt betriegt / aber Gott betriegt nicht. Mein Krancker / was wilt es um ein Fürſtenthum zu thun ſeyn gegen dem Himmlischen Reich ; es iſt ſchon genug / daß ich es nenne / jezt ruffe ich den Homerum mit ſeiner Illiade, und den Ciceronem von Rom / den Demosthenem von Athen, ſie ſollens beſchreiben wann ſie können. Und du ſolleſt ſo faul ſeyn / daß du es nicht wolteſt beſitzen ; venite benedicti Patris mei, percipite regnum, quod vobis paratum eſt. Wann du ſolleſt alle Tag drey mal in ein Feuer ſpringen / und hundertmal ſterben / dieſes Reich zu erben / warum ſolteſtu ſolches nicht von Herzen gern thun ? Nun aber brauchts weiter nichts / als eine kurze Zeit gedultig ſeyn in deſner Kranckheit ; ſo haſt du es gewiß / wer will einem Medico und Arzt feind ſeyn / der helfen und ihn curiren will ? Gott hat dich nicht in dieſes Kranken-Bett gelegt / als ein Executor, der dich richten will / ſondern als ein Medicus, der dich curiren will / und zwar an Leib und Seel ; Aber alles nach ſeinem Göttlichen Willen. Warum ſolteſtu dann nicht auch von Herzen heraus redlich ſprechen mit deinem allerliebſten Heiland : Non mea, ſed tua voluntas fiat. Verſucht ſeye das Kind / welches gegen ſeinem Vatter tritt / wann er die Ruthen zuckt. Gott nimmt noch ein gnädiges Rärhel ; wann er auch mit der Geißel käme / daß iſt, mit einer ſchwerern Kranckheit / als dieſe gegenwärtige iſt / ſolleſtu doch nichts dawider ſagen. Die Türcken haben ein ſolchen Reſpect gegen ihrem Groß Sultan / daß wann er ſagt : Spring über das Fenſter hinab / ſo thun ſie es mit aller Gedult / und ſoltens Hals und Bein brechen. Siehe du haſt noch kein Bein gebrochen : Gott iſt wohl ein größerer Herr / als der Tür-
tiſch

fisch Ränser und Mahomet: Er begehret doch nicht mehr von uns / als was wir erleiden können. Bild dir nicht ein / daß diese Kranckheit dir sene für ein Pein auferlegt / sondern für ein Arzney / nicht zu deinem Verderben / sondern zu Nutzen Leibs und der Seelen. Kranckheit gedultig leiden ist keine Schand / aber Böses thun / wie die Welt täglich im Brauch hat / das ist ein Sünd. Niht der etwas Übels mit Gedult leidet / ist ein Ubelthäter / sondern der etwas Übels thut / und sündiget: Ich wolte dir es selber nicht für ungut haben / so du kleinmütig / verzagt / ungedultig und zornig in deiner Kranckheit wärest / wann du gar niemand hättest / auf den du dich zu verlassen / daß er dir helfen könnte: Und wann du auch keinen Doctor, oder Apotheker / oder gar keinen Menschen nicht hättest / an welchen du dich lähnen kuntest / so hastu doch deinen Jesum / der helfen kan / der helfen will / und der helfen wird. So leichtlich er des Synagog Fürsten Jairi Tochterlein / und der Wittib zu Naim liebes Söhnlein aus der Todten-Bahr aufstehen lassen / so leichtlich (und warum nicht) kan er dich von diesem deinem Krancken-Bettlein heissen aufstehen. Wie offte hat er durch seine Propheten lassen sagen: Komm ich nicht gleich / wart einwenig: Ich betrübe und tröste / verwunde und heyle. Demnach weiß ich für dich mein allerliebsteß Kind / kein bessere Arzney / kein besseres Wund-Holz / und kein besseres Krafft-Wasser / als die süsse / heylbare und heylsame patientiam, ist gut für Sall und Bitterkeit. Der liebe Gott ist kein so scharffer Wirth / der die Zech mit doppelter Kreiden aufschreibt: Er wird dich nicht zweymal aufeinander streichen: Er ist der gute Hirt der unter das Sals der sauren Kranckheit / auch Zucker und Hdnig einstreuet; und warum wolltestu nicht auch das Schäflein seyn / welches alles gedultig annimmt / was ihm der Hirt vorlegt? Er weiß / daß er dir nuzt / sonsten würde er dir die Kranckheit nicht zuge-schickt haben;

Das